

Münchner Merkur Journal

Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur



Pelzige Plage

Von Feld-, Scher- und Rötelmäusen.

> Seite 3

Das Zeug zum Star

Wie Kinderdarsteller das Kino erobern

Wie Julius Weckauf den jungen Hape Kerkeling in dem Film „Der Junge muss an die frische Luft“ spielte, rührte ein Millionenpublikum. Auch Marinus Hohmann aus Glonn entwickelt sich zum Jung-Star. Für Oscar-Preisträgerin Caroline Link stand der 15-Jährige schon zwei Mal vor der Kamera.

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER

Tausende Kids wären sicher gerne an seiner Stelle gewesen: Auf dem roten Teppich zwischen Senta Berger, Elyas M'Barek, Florian David Fitz und Heiner Lauterbach. Marinus Hohmann, der mit seinen Eltern und drei Geschwistern bei Glonn lebt, trägt einen schicken, dunklen Anzug mit Fliege, als er sich bei der Filmpremiere von „Willkommen bei den Hartmanns“ im Münchner Mathäserkino im Oktober 2016 selbstbewusst inmitten von Deutschlands bekanntesten Filmstars zeigt. Wenn der Bursche Ende dieses Jahres bei der nächsten Filmpremiere wieder im Blitzlichtgewitter stehen wird, kann er genau diesen Anzug allerdings nicht mehr anziehen. Denn damals war er zwölf Jahre alt, inzwischen ist er 15. Und mit zunehmendem Alter werden auch seine Filmrollen immer größer: Im Dezember wird er in „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, der Kinoadaptation des gleichnamigen Bestsellers von Judith Kerr, in einer Hauptrolle zu sehen sein. Regie führte Oscar-Preisträgerin Caroline Link. Ist da also einer auf dem Weg, berühmt zu werden? „Keine Ahnung, es kommt, wie es kommt“, sagt Marinus abgeklärt. „Ich bin auch nicht anders als andere Jungs in meinem Alter, ich bin stinknor-

mal“, beteuert der Gymnasiast, der so wirkt, als sei ihm der ganze Rummel nicht zu Kopf gestiegen.

„Ruhm und Jugend auf ein Mal ist zu viel für einen Sterblichen“, gab einst der Philosoph Arthur Schopenhauer zu bedenken. Dennoch lassen sich tausende von jungen Menschen nicht davon abhalten, die Karriere eines Topmodels oder Superstars anzustreben. Die einen rennen zu Castingshows, andere bewerben sich bei Agenturen, die sich auf den Nachwuchs spezialisiert haben. Deutschlands größte Agentur für Kinder- und Jugenddarsteller heißt „Agentur Kids“, wo auch Marinus Hohmann unter Vertrag ist. Standortleiterin in München ist Tanja Frehse, selbst Schauspielerin. „Die erste Voraussetzung ist, dass die Kinder Lust und Spaß an der Sache haben und die Eltern damit einverstanden sind“, erklärt sie. Auch wer kameraunerfahren ist, ist willkommen. Für eine Bewerbung sind Fotos einzureichen, anhand derer die Agentur entscheidet, ob sie eine Chance sehen, das Kind vermitteln zu können. Wenn ja, wird erst mal eine Sedcard mit Daten und weiteren Bildern erstellt, die später die Caster zu Gesicht bekommen und bei Interesse zum Casting einladen. Dabei werden meist auch schon Hintergrundinformationen wie Drehort, Drehtage und Art des Einsatzes mitgeteilt. Was noch keine Zusage bedeutet – eine Garantie für Aufträge gibt es nicht. „Ob ein Kind bei einem Casting genommen wird, hängt sehr stark von den Vorstellungen der Produktion ab und natürlich auch davon, wie sich das Kind beim Casting verhält“, so Frehse.

Caroline Link, die viel mit Kindern gedreht hat, hat sich bisher immer auf ihr Gespür verlassen können. „Wichtig ist, schon beim Casting die



richtigen Kinder auszusuchen und nicht so kleine Diven, die später womöglich rumzicken“, erklärt die in München wohnende Regisseurin. Am liebsten seien ihr Kinder, die noch nie in einem Film mitgewirkt haben. „Da ist die Chance am größten, dass sie noch nicht wissen, wie sie wirken, und nicht versuchen, sich irgendwie darzustellen.“ Sie hätten noch die Unbefangenheit, die den meisten erfahrenen Schauspielern, besonders den erwachsenen, fehle. „Wenn ich sage, gehe durch den Raum und esse Käsekuchen, machen die nicht mehr und auch nicht weniger als das, da ist nichts aufgesetzt.“

In ihrem Erfolgsfilm „Der Junge muss an die frische Luft“ spielt der heute elfjährige Julius Weckauf den jungen Hape Kerkeling. Es ist seine erste Rolle überhaupt. Marinus Hohmann hingegen steht schon seit dem vierten Lebensjahr vor der Kamera, erst in Werbespots, später in Seri-

en wie „Bergdoktor“ und „Die Chefin“, dann in zwei Kinofilmen. Eigentlich jemand, der, wenn es nach Link geht, zu viel Erfahrung hat. Dennoch hat sie sich für ihn entschieden. „Marinus ist genau die richtige Wahl gewesen“, sagt sie. „Er ist uneitel, bodenständig und hat keine Starallüren.“ Bei „Willkommen bei den Hartmanns“ spielt Marinus den aufmüpfigen Sohn des von Burnout geplagten Philipp alias Florian David Fitz. „Es war toll, den frechen Bubi zu spielen“, erzählt Marinus. Endlich mal habe er vor der Kamera so richtig witzig sein dürfen. „Sonst hatte ich meist die eher depressiven Rollen, wo ich herzkrank war oder mit traurigen Hundeaugen schauen musste.“

In Caroline Links „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, das im Jahr 1933 beginnt, schlüpfte er in die Rolle von Max, ein jüdischer Junge, der mit Eltern und Schwester vor den Nazis aus Berlin über Zürich nach Paris und schließ-

lich nach London flüchten muss. Die Dreharbeiten fanden im August und September 2018 in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, in der Schweiz sowie in Prag statt. „Weil Sommerferien waren, brauchte ich keine Schulbefreiung“, sagt Marinus. Benötigt er doch mal eine, so hat es bisher immer geklappt. „Mein Direktor ist entspannt, allerdings nur solange ich gute Noten habe, aber das ist zum Glück der Fall.“



Doch nicht nur die Schule muss ihr Ja geben. Für Dreharbeiten mit Kindern muss eine Ausnahmebewilligung der jeweils zuständigen Aufsichtsbehörde vom Bundesweit geltenden Beschäftigungsverbot für Minderjährige vorliegen. Ein Kind darf mit einer behördlichen Drehgenehmigung 30 Drehtage im Jahr absolvieren, mit Sondererlaubnis bis zu 60 Drehtage. Die Arbeitszeiten sind gesetzlich geregelt. Kinder zwischen sechs und 15 Jahren dürfen in der Zeit von 8 bis 22 Uhr drehen, allerdings höchstens drei Stunden; bis zu insgesamt

fünf Stunden dürfen sie sich am Filmset aufhalten. Jede Produktionsfirma ist verpflichtet, extra Betreuungspersonen für Kinder am Set zu stellen, sog. medienpädagogische Fachkräfte. Marinus wurde auch dieses Mal von seinen Eltern begleitet. Beim Drehen selbst waren sie aber nicht dabei, denn Caroline Link hält es in der Regel so, dass der Drehort elternfreie Zone ist. „Meist lenken Eltern die Kinder ab oder die Kinder wollen plötzlich etwas nicht machen, weil es ihnen vor Mama und Papa peinlich ist, und das hält unnötig auf“, erzählt Link. Sie habe es schon erlebt, dass Eltern sich einmischen und dem Kind sagen, wie es eine Szene spielen soll. „Beim Dreh will ich die zentrale Bezugsperson sein“, so Link. Mit Kindern komme sie gut aus, weil sie diese „einfach mag“. Wäre sie nicht zum Film gegangen, würde sie heute wohl in einem pädagogischen Beruf arbeiten. „Beim Dreh lache ich gerne, aber ich kann auch streng sein – für Kinder bin

ich, glaube ich, gut lesbar.“ Um sie auf ihre Rolle vorzubereiten, bespricht sie mit ihnen zuerst das Drehbuch, dann einzelne Szenen. Bei Kindern steige sie nicht so tief in die Psychologie ein. „Ich erarbeite die Stimmungen lieber durch Gesten und Mimik.“ Beim Spielen setzen manche Regisseure auf das freie Improvisieren, nicht so Caroline Link. „Ich bewundere das sehr, aber ich kann das nicht, ich arbeite immer sehr genau und will auch, dass sich alle, also auch die Kinder, an den Dialog halten.“

So akribisch zu arbeiten, war neu für Marinus. „Ich bin ja nicht immer textsicher, aber bei Caroline musste ich alles eins zu eins wiedergeben“, berichtet er. „Das war anstrengend, aber schnell habe ich gemerkt, wie effektiv das ist.“ Überrascht hat ihn auch, dass die Regisseurin da, wo es nötig war, bei laufender Kamera in die Szene reingesprochen hat, also beispielsweise gesagt hat, guck mal ernster. „Aber es hat mir sehr gut gefallen“, meint Marinus.

Ob er noch öfter vor der Kamera stehen wird, wisse er nicht. Er wolle sich nicht festlegen oder gar verbissen an einer Karriere basteln. Auch die Eltern würden ihn seinen eigenen Weg gehen lassen. „Sie unterstützen mich, wo sie können, aber sie pressen mich nirgendwo rein.“ Auch wenn Sport ein anderes großes Hobby von ihm sei, fasziniere ihn die Schauspielerei, „weil ich da für ein paar Wochen ein spannendes Doppelleben habe“. Dann sei er manchmal ein Marinus, den er selbst nicht kennt. „Beim Dreh mit Caroline musste ich einmal ganz viel herumschreien, obwohl ich selbst nicht der Typ dafür bin. Das war total anstrengend.“



Seine erste Rolle machte ihn zum Star: Julius Weckauf als junger Hape Kerkeling. Rechts mit Kerkeling und Caroline Link beim Bay. Filmpreis. DPA



INHALT

LEBEN

Kampf dem Chaos

Wie man in der Wohnung richtig Ordnung schafft . > 2



WELT & WISSEN

Mit Paula um die Welt

Zwei Bayern reisen 6 Jahre per Oldtimer-Lkw umher. > 5



SPRITZTOUREN

Tal für Sonnen-Fans

Aussichtsreiche Wanderung in der Jachenau. > 6



IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung

Matthias Busch

mbusch@merkur.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657